

# Nachrichten

von

sehenswürdigen

Gemälde- und Kupferstichsammlungen,  
Münz- Gemmen- Kunst- und Naturalienka-  
bineten, Sammlungen von Modellen, Maschi-  
nen, physikalischen und mathematischen Instru-  
menten, anatomischen Präparaten und  
botanischen Gärten

in

## Deutschland,

nach alphabetischer Ordnung  
der Dörter.

---

Herausgegeben

von

Friedrich Karl Gottlob Hirsching.

---

— — Si quid nouisti rectius istis,  
Candidus imperti: si non, his vtere mecum.

*Horat. Epist. L. I. ep. V.*

---

Vierter Band.

---

## Erlangen

bey Johann Jakob Palm. 1789.



## Verbesserungen und Zusätze zu dem 3ten und 4ten Band.

---

Seite 12. Zeile 7. Das Fürstenhaus in Eisenach hat artige Zimmer, schöne Deckengemälde und eine bedeckte Gallerie, auf welcher sich die Gemälde der Ahnherren des sächsischen Hauses, in lebensgröße, befinden. Auch wird in dem Fürstenhause die freye vom Herzog von Weimar errichtete Zeichenschule gehalten.

Seite 23. Die Naturalliensammlung der kais. Akademie der Naturforscher befindet sich, nebst der vortreflichen Bibliothek derselben, in dem vormaligen Augustiner, Kloster zu Erfurt. In der Bibliothek sind auch viele schöne Portraite großer Herren z. E. der römischen Kaiser, welche die Akademie zu Stiftern und Erhalten gehabt hat, der Protectoren, der gewesenen Herren Präsidenten und Directoren der Akademie. Die Aufsicht derselben ist Hrn. Dr. Hermann Ernst Kumpel, ordentl. Prof. der Rechte bey der Universität übergeben, dessen Hr. Bruder, der Prof. der Arzneygelahrheit Hr. Dr. Ludw. Friedr. Euseb. Kumpel Custos der Bibliothek ist, welchen beyden seit 1788. auch der Herr  
Dr.

Dr. Planer, der Arzneygel. ordentl. Prof. daselbst, an Händen gehet. Unter dem erst angetretenen Präsidio bey dieser Akademie, des Hrn. geheimen Hofraths und Prof. Dr. Delius in Erlangen, kann nach der bekann- ten und rühmlichen Thätigkeit dieses berühmten Gelehrten, beydes einer glücklichen Vermehrung und Vervollkommnung entgegen sehen.

Seite 24. Zeile 5. streiche man auf dem Petersberge aus.

S. 26. In dem ganz artigen Museum des evangelischen Waisenhauses findet man einen sehr guten Kopf von Lucas Cranach, nebst einer kleinen Landschaft, die Zerstörung Trojens vorstellend, von ebendemselben, die aber eine flüchtige Skizze zu seyn scheint.

S. 28. In dem sehr reichen Benedictiner- Kloster auf dem St. Petersberg befinden sich in einem Kreuzgang die Bildnisse aller Päbste vom Orden des heil. Benedicts, in lebensgröße; der bekannte Pabst Gregor VII. zeichnet sich in dieser Sammlung besonders aus. Vermuthlich wurde dieses Bild von einem Original copirt, so wie man es von allen in dieser Suite befindlichen Gesichtern versichert. An der Spitze dieser Reihe von Heiligkeiten befindet sich der König der Franken Dagobert, in sehr moderner Rüstung, eine

neumodische Königskrone auf dem Haupte, welcher vorgeblich der Stifter dieses Closters seyn soll.

Die Stiftskirche zu St. Sever ist artig. Man findet in derselben eine Madonna, welche von keinem geringen Maler seyn kann; doch sollte man aus derselben das groteske Contrefait des heil. Christoph heraus thun.

Seite 94. Zeile 8. von unten. Der daselbst angeführte Prior war es 1780. ein Mann von vielem Verstand und Liebhaber der Kunst.

S. 95. Z. 14. Nach den Worten: Gips, Marmor setze man: seine versilberten und vergoldeten Figuren der Dreifaltigkeit und diejenigen auf der großen Orgel hat Servatius Hochecker verfertigt.

S. 98. Die Geschichte des in der Mitte daselbst angeführten römischen Königs, Günther von Schwarzburg findet man sehr umständlich in Faber's Beschreibung der Reichs, Wahl, und Handelsstadt Frankfurt am Main 1. Band S. 243. — Das sehr rührende Ecce Homo ist mit P<sup>D</sup> bezeichnet.

S. 99. Z. 6 Diese Scheiben rühren, allen Beweisen nach, aus der Mitte des 14ten Jahrh. her, indem in den Jahren 1352. und 1353. die beiden Gewölber gegen Mittag und Mitternacht vollendet wurden, und unter diesen farbigen Gläsern das Wappen des  
Rit,

Nitters Rudolphs von Sachsenhausen vorkommt, der im J. 1371. gestorben ist.

Seite 106. Z. 12. In der Dominicaner Kirche war vor Zeiten unter den Gemälden die Himmelfahrt Christi, welche Jacob Heller im Jahr 1510. durch den berühmten Albrecht Dürer auf seinen Altar hatte malen lassen, überaus merkwürdig. Dieses vortrefliche Gemälde überließ aber das Closter im J. 1613. dem Kurfürsten Maximilian von Baiern, und ließ statt dessen eine gute Copie verfertigen, welche noch gegenwärtig im Refectorio zu sehen ist. Man findet auch, daß Kaiser Rudolf II. zehntausend Gulden für dieses Gemälde durch Georg Beberlin von Augsburg dem Kloster hatte bieten lassen.

In der Mitte des Gartens der Herren Dominicaner, der vom Kreuzgang umgeben ist, steht eine schöne steinerne Figur von dem großen Künstler Donett, die Christum den Herrn als Gärtner vorstellt.

S. 107. In der St. Catharinen Kirche zu Frankfurt sind auch noch schöne bemalte Lettner zu bemerken, woran B. Grambs, C. S. Heuslin, D. Thürens, H. Funck, M. Schlöder, J. M. Bencfert, J. Wihlmer sämtlich biblische Historien in einem guten Geschmack gemalt haben. Freylich bemerkt man daran unterschiedene Hände, daher

daher sich mehr mittelmäßige als gute Stücke darunter befinden; unter dessen zieren sie doch diese sonst schöne Kirche. Die Figuren und Zierrathen an dem marmornen Altar und Kanzel sind von dem geschickten Wolsfg. Fröhlich meisterhaft verfertigt worden; desgleichen rühren einige unter der Menge hier befindliche Wappen und Epitaphien von ihm her, die er mit schönen erhabenen Historien und frey stehenden Brustbildern ausgeziert hat.

Seite 108. Zeile 6. Um die Kreuzigung Christi hat Roschach im J. 1727. einen sehr schönen Blumenkranz gemalt.

S. 125. Z. 4. vor unten setze man folgen, des hinzu: Von dem alten Eghd. Verhelst in Augsburg (dem Vater des noch daselbst lebenden Hofbildhauers Ignaz Verhelst) ist ein schönes Wespersbild in Stein in der Kirche zu Unsers Herrgotts Ruhe anzutreffen.

S. 125. füge man noch bey, daß in der Kirche zu Friedeberg in der Neumark von dem berühmten Bernh. Node zu Berlin, Alvenslebens Urne gemalt ist, mit seinem Bild, nisse und der Unterschrift: Praefecto equitum forti pio commilitones amici. Node hat dies Stück auch in 4. in Kupfer radirt.

S. 135. Z. 3. von unten, vermischt, lese, vermist: so.

Seite 154. Die erste Nachricht von der sinnreichen Rechenmaschine des Hessen, Darmstädtschen Ingenieur Hauptmanns, Hrn. Müllers, findet man im 5ten Stücke des 3ten Jahrgangs des Götting. Magazins für die Wissenschaften und Litteratur in einem daselbst S. 774. u. f. abgedruckten Schreiben des Hrn. M. an den Hrn. P. Lichtenberg. Eine ausführlichere und auch wegen ihres Verf. wichtige Beschreibung wurde darauf im 120sten Stücke der Göttingischen gelehr. Anz. vom J. 1784. mitgetheilt. Der Hr. H. M. hatte nemlich im Jun. 1784. seine Maschine, auch ihrem innern Bau nach, der kön. Societät der Wissensch. zu Göttingen, und einer außerordentlichen Versammlung der Societät, im Beyseyn vieler andern Gelehrten und Studierenden, ihre Wirkungen gezeigt, und darauf fertigete der Erste der deutschen Mathematiker, Herr Hofrath Kästner, wie man auch aus dessen zweyten Abtheilung des ersten Theils seiner unübertreflichen mathematischen Anfangsgründe S. 571. §. 80. ersieht, die gedachte vortrefliche Beschreibung. Eine neue, vom Hrn. H. M. selbst herrührende Beschreibung, mit einer Vorrede von Ph. E. Klipstein. Frankf. und Mainz 1786. 8. mit 1. Kupfer, ist damit völlig übereinstimmend, nur weitläufiger, und hat vor ihr die gröfere Deutlichkeit, welche

welche die gut gestochene Abbildung der Maschine gewährt, voraus. Das vorzügliche aus diesem Buche findet man in der Jen. allg. Literatur, Zeit. 1786. Dec. S. 489. ausgehoben. Das Leben des Hrn. Müllers erzählt uns Hr. Strieder in seiner Hessischen Gelehrten, und Schriftstellergeschichte B. 7.

S. 163. Z. 3. statt Resignation l. Designation oder Verzeichniß.

S. 167. Z. 3. lese man, zur Krankengeschichte der berüchtigten etc.

S. 182. ist noch folgendes zu den Nachrichten des Göttingischen Museums hinzu zu setzen:

Im übrigen Thierreich besitzt das Museum, auffer einer beträchtlichen Anzahl ganzer Thiere, besonders eine lehrreiche Sammlung von Theilen derselben, Embryonen, Schädeln, oder ganzen Gerippen und andern Präparate;, die für anatomie comparata und Physiologie so wohl, als für die Untersuchung der Absicht des Schöpfers (Physikotheologie, Neteologie) dem interessantesten Theil der ganzen Naturgeschichte, einen einleuchtenden Werth haben.

Herr Hofrath Blumenbach hebt auch hier, so wie es der Zweck dieser kurzen Aufsätze mit sich bringt, nur einiges wenig aus.

Zu den seltenen im Göttinger Museum befindlichen Säugethieren gehört z. B. der kleine Mexi  
oder

oder Loris (*Lorius cucang*) von Ceilon, ein affenartiges Thier mit vier Händen; aber nur von der Größe eines Eichhörnchen, und von einem überaus schlanken Bau, zumal der langen Arme und Beine. So auch das kleine, nicht viel über eine Spanne lange, castaniensbraune formosanische Teufelchen oder der Phastagin (*Manis macroura*), dessen ganzer Körper und langer Schwanz mit überaus sauber gestreiften großen Schuppen dicht besetzt ist, weshalb eben dieses seltene Thier, folgendes bey seinen kurzen Füßen und übrigem Ansehen, und da wegen seines eingeschränkten entfernten Vaterlandes, von seiner Geschichte wenig bekannt war, von ältern Naturforschern und Reisenden unter die Eideren gezählt worden.

Das Gerippe eines kleinen Affen \*), welches die verwittwete Fürstin von Waldeck, Christiana, dem Museum geschenkt, wird dadurch äußerst auffallend, daß ihm gerade einer der Hauptcharacteren abgeht, wodurch sonst alle übrige, auch noch so menschenähnliche Säugethiere, selbst die Orang, Utange, von Menschen unterschieden sind; da sich nemlich am Schädel desselben keine sichtliche Spur von dem merkwürdigen Knochen (*os intermaxillare*)

\*) Hr. Prof. Blumenbach getraut sich nicht zu bestimmen, von welcher Gattung er sey.

lare) erkennen läßt, der bey den vierfüßigen Säugethieren vorn zwischen die beiden Knochen des Ober, Kiefers eingefeilt, und durch eigene sehr bestimmte Näthe mit demselben verbunden ist; und der eben so viel zur Verlängerung der Schnauze beyträgt, wodurch sich bekanntlich das thierische Profil so sehr vom menschlichen auszeichnet. Man möchte zwar glauben, daß nur etwa die Näthe an jenem Schädel verwachsen wären, wenn nicht 1) alle übrige Suturen bey diesem dem ganzen Anschein nach jung verstorbenen Thiere aufs schärfste erhalten, und 2) hingegen gerade wie bey dem Menschen, eine senkrechte Nuth mitten zwischen den Zahnzähnen der obern Schneidezähne befindlich; 3) auch das Profil des ganzen Schädels weit weniger schräg, als bey andern Affen, und vielmehr menschähnlich wäre.

An einem Elephanten, Schädel ist die Hirnschale aufgefägt, um den erstaunungswürdigen Bau der Stienhöhlen in selbigem zu zeigen, als welche bey diesem prodigiösen Thiere vorn 6. Zoll in die Länge, und 10. Zoll in die Breite halten, zu beyden Seiten des Scheitels aber sich bis hinten in die beyden Knöpfe erstrecken, wodurch der Kopf mit dem ersten Halswirbel eingelenkt ist.

Ebenfalls überaus merkwürdig sind die Geruch, Organe an einer auch wegen der Schönheit

heit  
Ste  
von  
brach  
diese  
ausg  
sich  
in d  
ßen  
te G  
zu g  
gebir  
liere  
weit  
m. E  
thier  
unter  
seiner  
ohne  
fester  
hierd  
und  
Nat  
ses  
seyn  
gen  
Ma  
fand  
heit

heit der Hörner vorzüglichen Hirnschaale eines Steinbocks, die der jetztregierende Hr. Herzog von Sachsen, Gotha aus dem Faucigny mitgebracht, und dem Museum geschenkt hat. Auch dieses in Europa nun so seltenen und fast ausgestorbenen Thieres Stirnhöhlen erstrecken sich durch die großen knöchernen Zapfen, die in den Hörnern stecken, bis fast in die Spitzen derselben. Der dadurch so sehr verstärkte Geruch kommt wohl dem einsamen Thiere zu gute, das in dem unzugänglichsten Schneegebirge, wo sich die Vegetation schon zu verlieren anfängt, nach seinem sparsamen Futter weit umher wittern muß.

Ein einzelnes Horn des sibirischen Muffelthiers oder Argali (*Capra ammon*, *musimon*) unter den Aschischen Geschenken ist wegen seiner ausnehmenden Größe auffallend, da es, ohne den knöchernen Zapfen, worüber es gesessen, volle neun Pfund wiegt, und schon hierdurch, noch mehr aber durch seinen Bau und Windung die Behauptung vieler neuen Naturforscher unwahrscheinlich macht, daß dieses Geschöpf das ursprünglich, wilde Schaaf seyn solle.

Rhinocer, Hörner sind von beyden Gattungen da. Einfache nemlich vom ostindischen Nashorn, ein doppeltes aber vom Süd, Afrikanischen.

Vorzüglich vollständig ist die Sammlung von Steinen und ähnlichen Concrementen aus dem Magen und andern Eingeweiden der Säugthiere. — So z. B. ausnehmend große und schöne Stücke von den verschiedenen Bezoaren. Orientalische nemliche vom Aegagrus, dem vermuthlichen wilden Stammthiere unserer Hausziege, das in den wildesten Gegenden des Caucasus und der daran grenzenden östlichen Gebürge lebt.

Occidentalische vom peruvianischen Schaaf, Kameel, welches die berühmte Vicugna, Wolle giebt. — Affen Bezoar von Coromandel. — Ein großer piedra del porco oder Gallenstein des moluckischen Stachelschweins, der noch im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts im Ruf einer Panacee stand, und wenn er irgend so wie der im Museum, die Größe einer Wallnuß hatte, mit tausend und mehr Gulden bezahlt ward. — Eine ähnliche Seltenheit ist ein Harnblasenstein von einem wilden Schweine aus der russischen Tartaren, 500. Werste jenseits Orenburg, wo sich zuweilen dergleichen Steine bey diesen Thieren finden, und als Heilmittel angesehen und theuer verkauft werden.

Die im Museum befindlichen Misgeburten von vierfüßigen Thieren so wohl als von Vögeln bestätigen eine doppelte Anmerkung: daß

daß nemlich erstens auch diese Abweichungen vom natürlichen Bau, gemeiniglich doch ihre bestimmte Richtung haben, so daß gewisse Arten von Misgestaltung, wie z. E. mit doppelten Leibern und Füßen, sehr gemein, und theils zum Wunder einander ähnlich, gleichsam wie aus einer Form gegossen sind: und dann, daß überhaupt die Misgeburten bloß unter den Hausthieren so häufig, und hingegen unter den wilden Stamm. Racen derselben unerhört selten sind: eine unläugbare Bemerkung, die ohne Zweifel über das Zeugungsgeschäfte einigen Aufschluß giebt.

In der Classe der Vögel sind unter andern, ihrer Größe wegen, Kopf, Fänge und Schwungfedern des berühmten, aber noch wenig bekannten Lämmergeyers (*vultur barbatus*) merkwürdig, welche Stücke zur Widerlegung des von vielen unserer neuen besten Naturforscher z. B. Buffon, Forster u. auch Bomare, Molina u. a. dienen, die ihn (ganz irrig) für einerley mit dem Condor des westlichen Südamerika halten. Einer der zuverlässigsten, bisher meist übersehenen Charaktere, wodurch sich der Lämmergeyer vor diesen und andern Geyern auszeichnet, ist der vordere am Oberschnabel befindliche gewölbte Rücken.

Ein anderer, ebenfalls ziemlich unbekannter Alpenvogel des Museums ist die Glucklerche

(*Motacilla alpina*), die so gar noch neuerlichst Hr. Latham in seinem sonst so classischen Werke unter zwey ganz verschiedne Geschlechter, der Staasre nemlich und der Grasmücken gebracht hat. — Noch ein paar merkwürdige kleine Vögel und die niedlichen Baum, Kletter von Dwhyher, aus deren Gefieder die dasigen Wilden den in diesem Bande S. 170. gedachten ausnehmend kunstreichen Federpuß machen.

Unter den ausländischen Amphibien ist vorzüglich eine lehrreiche Folge zur Naturgeschichte der Crocodile vom Ene an merkwürdig. So eine andere von dem lebenslang geschwänzten Süd, Amerikanischen Frosche (*rana paradoxa*) und noch eine andere von der Pipa, der bekantten Surinamschen Kröte, wovon das Weibchen seine Jungen in besondern Hauptzellen des Rückens (wie in tiefen Pockennarben) ausheckt. Das wichtigste in dieser letzten Suite ist ein Exemplar, wo die auskriechenden Jungen wirklich mit Schwänzen, wie unsere einländischen Kaulquappen (*gyrini*) versehen sind; was sonst die Naturforscher geläugnet und dagegen behauptet haben, die jungen Pipas fröchen gleich als vierfüßige ungeschwänzte Frösche aus dem Ene; ein Irrthum, der lange durch einen doppelten Scheingrund unterstützt ward. Theils nemlich dadurch, daß bis dahin in keinem Kabinete in Europa ein Exemplar bekant war, wo die Jungen der Pipa geschwänzt

geschwänzt wären; (so gemein dagegen so wohl Vipas mit Eyern auf dem Rücken, als mit vierfüßigen ungeschwänzten Jungen in diesen Rücken, Zellen zu seyn pflegen) und theils durch den Schluß a priori, daß man meinte, die jungen Vipas brauchten auch keine solche Auserschwänze, da sie nicht wie unsre Frösche und Kröten im Wasser — sondern auf der Mutter Rücken auskröchen.

Von einländischen Amphibien verdienen einige Wassermolche Erwähnung, an welcher Hr. Blumenbach bey ihren lebzeiten Reproductions, Versuche angestellt, und bey welchen nun die Regeneration der vorher amputirten Beine, Schwänze u. s. w. sehr anschaulich zu sehen ist. Das wichtigste Stück darunter ist eine *lacerta lacustris* aus dem göttinischen Stadtgraben, welcher Hr. Blumenbach fast das ganze Auge erstirpirt; nemlich alle Säfte auslaufen lassen und dann 4. bis 5. der ausgeleerten Häute rein ausgeschnitten: — und doch hat sich binnen 10. Monaten ein vollkommener neuer Augapfel mit neuer Hornhaut, Augenstern, Crystall, Linse &c. reproducirt, der sich bloß dadurch vom andern gesunden Auge auszeichnet, daß er nur erst halb so groß ist.

Unter den Fischen sind vorzüglich diejenigen zahlreich, und theils wegen ihrer auffallenden Gestalten, theils wegen ihrer Seltenheit

merkwürdig, die Linné zu den Amphibien zählte und Nantes nannte. Auch von einzelnen Theilen der Fische sind interessante Stücke da. Wie z. B. die berühmten und theils so theuer bezahlten Belugasteine; die sich zuweilen in den Nieren der Haufen im caspischen Meere und der Wolga finden. — So in der südländischen Sammlung Waffen der Neu- Caledonier, mit den Stacheln des sogenannten Gift- Rochen geschäftet, u. dergl. m.

Von Insecten führe ich blos an, daß das Museum die verschiedenen Gattungen von Apulischen Spinnen besitzt, die insgemein so unbestimmt mit dem gemeinschaftlichen Namen der berufenen Tarantel belegt, und daher auch in Büchern so verschieden beschrieben und abgebildet worden sind. Auch die Astracanische ist mit ihrer Brut hier.

Die Classe der Gewürme enthält hier vorzüglich eine zahlreiche Conchyliensammlung, worunter sich auffer den bekannten Liebhaberseltenheiten, Wendeltreppen u. dergl. besonders einige ausnehmend schöne südländische Schnecken; und unter den Muscheln ein polnischer Hammer von einer ganz auffallenden Größe und Gestalt auszeichnen. So wie unter den Corallen, ihrer unbeschreiblichen Eleganz wegen, einige vom ältern Herrn de Luc präparirte Sertularien von den englischen Küsten.

Zur

Zur Naturgeschichte des Pflanzenreichs gehört auffer mancherley eigenen Sammlungen besonderer Theile der Gewächse, wie z. B. der Holzarten, Früchte u. s. w. oder auch der als Arzneymittel wichtigen vegetabilischen Substanzen, wovon sich vorzüglich unter den Aschischen Geschenken merkwürdige Stücke befinden, vorzüglich das herbarium vivum, welches auffer der Hauptsammlung, die der verstorbene königl. Leibarzt von Hugo mit leidenschaftlichem Eifer zusammengebracht, besonders noch einige wichtige Floren einzelner Erdstriche begreift. Es gehören zu den letztern z. B. ein reicher Vorrath von Alpen, Pflanzen, vom Hrn. von Haller selbst gesammelt und eigenhändig bestimmt. Ferner zwölf grose Bände malabarischer Pflanzen, wozu die Etiketten grosentheils in malabarischer Sprache und Schrift mit einem Griffel auf Stückchen Palmsblatt geschrieben; aufferdem aber auch nicht nur Namen mit lateinischen Buchstaben, sondern hin und wieder auch kleine Anwendungen vom medicinischen, ökonomischen und technologischen Gebrauch der Pflanzen in Indien beygefügt sind.

Auch von sibirischen Pflanzen hat das Herbarium mehrmalen Beiträge vom Herrn Baron von Usch erhalten. Und ganz neuerlich hat Hr. geheimer Rath Forster das

Museum mit dem ganzen Schatze getrockneter Pflanzen beschenkt, die er auf seiner Reise um die Welt (in den Jahren 1772. bis 75.), zumal auf den Inseln der Südsee und am Feuerlande, gesammelt hatte.

Noch verdienen ein paar wegen ihrer ausnehmenden Sauberkeit merkwürdige botanische Sammlungen Erwähnung, als nemlich die vom Hrn. de Lüc ebenfalls an den englischen Küsten aufgefishen und mit äußerster Genauigkeit und Eleganz aufgetrockneten Sertang, Arten (Frui), und dann ein großes, ausgesuchtes Exemplar von den 10. Decurien skeletirter Blätter, die Herr Doctor Bieber in Gotha verfertigt, und die, zumal für Physiologie der Gewächse, Abscheldung ihrer Säfte, Ausdünstung, Einsaugen u. s. w. vielen merkwürdigen Aufschlus geben.

S. 211. Zu dem Schriften, Verzeichniß des Arnstädtischen Kabinets, das aber noch jetzt auf dem Schlosse Friedenstein zu Gotha existirt, sehe man noch folgende Schriften:

Polyc. *Tentzelii* selecta numismata aurea, argentea et aerea maximi moduli ex numophylaceo illustr. Com. Antonii Günth. de Schwarzburg. Ienae 1693. 4.

Chr. Frid. *Ruhe* Specimina duo philologico-numismatico-latina, quae e nummis Rom. vet. inpri